

# Utopische Literatur im deutschsprachigen Raum

Von Stefan Koch

Betreuerin: Mag. Ingrid Zeisberger

April 2009, Deutschlandsberg

# Inhalt

<u>1. Utopie.....</u>	<u>3</u>
<u>1.1 Herkunft des Begriffes.....</u>	<u>3</u>
<u>1.2 Untergliederung .....</u>	<u>3</u>
<u>1.2.1 Klassische Utopie.....</u>	<u>3</u>
<u>1.2.2 Dystopie.....</u>	<u>3</u>
<u>1.3 Arten von Utopien.....</u>	<u>4</u>
<u>1.3.1 Gesellschaftliche Utopien.....</u>	<u>4</u>
<u>1.3.2 Religiöse Utopien.....</u>	<u>4</u>
<u>1.3.3 Wissenschaftlich-technische Utopien.....</u>	<u>4</u>
<u>2. Utopia.....</u>	<u>4</u>
<u>2.1 Thomas Morus.....</u>	<u>4</u>
<u>2.2 Inhalt.....</u>	<u>5</u>
<u>3. Das Glasperlenspiel.....</u>	<u>5</u>
<u>3.1 Hermann Hesse.....</u>	<u>5</u>
<u>3.2 Inhalt.....</u>	<u>6</u>
<u>3.3 Eigene Meinung.....</u>	<u>6</u>
<u>4. Paradiesen.....</u>	<u>7</u>
<u>4.1 Christian von Kemp.....</u>	<u>7</u>
<u>4.2 Inhalt.....</u>	<u>7</u>
<u>5. Parallelen, Unterschiede zwischen den Romanen.....</u>	<u>8</u>
<u>6. Vergleiche zum utopischen Roman im englischsprachigen Raum.....</u>	<u>9</u>

# 1. Utopie

Eine Utopie, oder auch Wunschvorstellung ist eine Beschreibung eines Ortes/einer Welt, dessen/deren Umsetzung zwar wünschenswert, aber oft nicht mehr/ noch nicht möglich ist. Oft handelt es sich dabei auch um fantastische Gesellschaftsordnungen, die sich stark von der unsrigen unterscheiden, aber auf den ersten Blick meist erstrebenswert sind.

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist eine Utopie heute ein Synonym für optimistisch-fantastische Ideale.

## 1.1 Herkunft des Begriffes

Das erste Werk, das inhaltlich als Utopie aufzufassen ist, ist Platons „Politeia“. Es wurde ca. um 370v.Chr verfasst und stellt eine der wichtigsten Schriften der politischen, sowie der Philosophie überhaupt dar. Als Utopie wurde sie damals jedoch noch nicht bezeichnet, da es den Begriff als solchen noch nicht gab.

Der Begriff wurde erstmals von Thomas Morus als Titel für sein Werk „Utopia“ eingeführt, in dem er eine ideale Gesellschaft beschreibt. Damals hatte der Begriff noch nicht den Bezug auf die Zukunft, der ihm heute anhaftet, da die meisten Utopien in naher bis ferner Zukunft angesiedelt sind. Im Falle von Utopia war damit jedoch eine Gesellschaft gemeint, die zwar in der damaligen Gegenwart existierte, jedoch sehr weit entfernt und entlegen war. Dieser inhaltliche Wandel des Begriffes kann wohl damit erklärt werden, dass weit entfernte Regionen damals noch den Nimbus der Unerreichbarkeit und Ferne hatten, wohingegen wir in unserer heutigen Gesellschaft innerhalb kürzester Zeit den noch so entlegensten Ort erreichen könnten. Deshalb mussten Utopien nun innerhalb eines anderen Rahmens platziert werden, und in Sachen Unerreichbarkeit und Ferne bot sich die Zukunft perfekt an. Damit hat sich zwar die Lage der Utopien mit der Zeit verändert, die dahinterliegenden Werte blieben im Wesentlichen jedoch über all die Jahre erhalten.

## 1.2 Untergliederung

### 1.2.1 Klassische Utopie

Diese Form einer Utopie beschreibt eine tatsächliche ideale und perfekte Welt, in der jegliche Formen des Leids und Ungerechtigkeit schlichtweg nicht mehr existieren. Vor allem die ersten Vertreter utopischer Literatur zählen zu dieser Form der Utopie.

Solche Utopien werden dem Leser als vollkommen und vor allem auch realistisch gezeigt, was jedoch noch lange nicht bedeutet, dass sie zwangsweise auch realisiert werden können.

In der heutigen Zeit entstehen nur noch wenige literarische Texte dieser Gattung, da sich auch hier die gesellschaftliche Tendenz zeigt, den Menschen nicht mehr zu idealisieren, da den meisten mittlerweile die Unmöglichkeit der Umsetzung solcher Utopien bewusst ist.

### 1.2.2 Dystopie

Eine Dystopie, oder auch Anti-Utopie, beschreibt eine mögliche zukünftige Gesellschaft, die entweder von vornherein als schrecklich und vermeidenswert dargestellt wird, oder die zunächst als Utopie aufgezeigt, dann aber als Dystopie entlarvt wird.

Eine dystopische Gesellschaft ist meist gekennzeichnet durch eine autoritäre oder totalitäre Regierungsform, wobei dies kein Kriterium für eine Dystopie ist, wohl aber der Zustand von dem die meisten Autoren überzeugt sind, dass er uns bevorstehen könnte.

Der Begriff kam erstmals in der Zeit der industriellen Revolution vor (ab Ende 18Jh.), und damit erst über 260 Jahre nach Thomas Morus' Utopia.

### **1.3 Arten von Utopien**

Die Utopien (der Überbegriff, und nicht die Unterkategorie) gliedern sich weiter auf in verschiedene thematische Bereiche, im Folgenden sollen nur einige genannt werden.

#### **1.3.1 Gesellschaftliche Utopien**

Hierbei handelt es sich meist um sozialistische oder kommunistische Utopien, in denen jegliche Güter gerecht verteilt werden. Oft wurde zu diesem Zweck auch das Geld abgeschafft, oder in manchen Fällen sogar die Erwerbsarbeit, was dazu führt, dass jeder nur noch die Arbeiten erfüllt, in denen er sich selbstverwirklichen kann.

Ob man derlei utopische Vorstellungen für realistisch, geschweige denn umsetzbar hält, sei dahingestellt.

#### **1.3.2 Religiöse Utopien**

Jede Form einer religiösen Vorstellung von Himmel, Paradies oder Hölle (=Dystopie), kann durchaus als Utopie betrachtet werden.

Betrachtet man die Entstehung der Utopien unter diesem Gesichtspunkt, so ist festzuhalten, dass der Mensch quasi schon seit Anbeginn seiner Existenz in utopischen Kategorien dachte.

#### **1.3.3 Wissenschaftlich-technische Utopien**

Durch immensen wissenschaftlichen-technischen Fortschritt werden sämtliche menschliche Lebensbedingungen, aber auch der Mensch selbst, drastisch verändert. So können etwa Krankheiten, Schmerzen oder sogar der Tod besiegt werden.

Jedoch birgt all dieser Fortschritt auch ein ungeheures Maß an apokalyptischer Zerstörungskraft in sich, denkt man etwa an den Fall, die Dinge könnten sich verselbstständigen oder aktiv und gewollt in sich zusammenbrechen.

## **2. Utopia**

### **2.1 Thomas Morus**

Thomas Morus lebte im London des 15. und 16.Jh und war ein englischer Staatsmann und humanistischer Autor.

Für die utopische Literatur hat er in dem Sinne ungeheure Bedeutung, als dass er den ersten utopischen Text nach Platons „Politeia“ verfasste. In seinem Werk „De optimo statu rei publicae deque nova insula Utopia“ (kurz Utopia) beschreibt er ein erfundenes Inselkönigreich (obwohl er innerhalb des Textes geschickt keinerlei Zweifel an dessen Existenz zulässt). In diesem Inselstaat herrscht eine Art des Kommunismus, was bedeutet, dass die Interessen des Einzelnen unter die der

Gemeinschaft gestellt werden. Grund und Boden sind Allgemeingut, und jedem kommt sein Maß an Bildung zu.

Sein eigentlicher Anreiz, diesen Text zu verfassen, ist unklar. Ob er damit ein idealisiertes Gegenbild von England, eine böse Satire Englands oder etwas gänzlich anderes schaffen wollte, lässt sich heute nicht mehr feststellen.

## **2.2 Inhalt**

Die Rahmenhandlung bildet die Erzählung eines Seemannes, der einige Zeit in Utopia gelebt hat. Wieder in seiner Welt angekommen, erzählt er von dieser Insel, beschränkt sich dabei aber meist auf Gesellschaftliches und Staatspolitisches.

Im ersten Teil wird Utopia meist im Vergleich zu England gesetzt, um Englands Fehler aufzuzeigen; so wird etwa auch die Thematik der Todesstrafe angesprochen, die es in Utopia nicht gibt. Der zweite Teil der Erzählung widmet sich dann genauer den Verhältnissen in Utopia.

Alle Utopier leben in Familienverbänden, wobei es hier eine patriarchalische Herrschaft gibt, und die Älteren über die Jüngeren bestimmen. Jährlich wird ein Vorstand über einen Familienverband, bestehend aus 30 Familien, gewählt.

Privateigentum existiert genauso wenig wie Geld oder ähnliche Zahlungsmittel; jeder bekommt das zugewiesen, was er braucht und was ihm zusteht. Für jeden besteht Arbeitspflicht, und jeder muss in bestimmten Abständen auf das Land ziehen, um Ackerbau zu betreiben. Männer und Frauen arbeiten sechs Stunden am Tag; zu welcher Arbeit sie ausgebildet werden, können sie frei entscheiden.

Für Kinder besteht Schulpflicht, und besonders begabte erhalten eine wissenschaftliche oder künstlerische Ausbildung. Die Freizeit, von der jeder Utopier genügend hat, verbringen sie oft bei wissenschaftlichen Vorlesungen.

Jeder Stadt steht ein Senat vor, und ganz Utopia ist als Republik organisiert. Das Staatsoberhaupt wird auf Lebenszeit gewählt, und wichtige Entscheidungen werden über Volksabstimmungen getroffen.

Übermäßig produzierte Güter werden ins Ausland verkauft. Mit dem Gold selbst können die Utopier nichts anfangen, und sie halten auch nichts davon, sich damit zu schmücken. Mit Gold kaufen sie in Zeiten des Kriegs Soldaten aus dem Ausland.

Sollte es zu einer Über-/Unterpopulation kommen, so werden entweder Kolonien in anderen Ländern gegründet, oder Bürger dieser Kolonien werden nach Utopia zurückberufen.

## **3. Das Glasperlenspiel**

### **3.1 Hermann Hesse**

Hermann Hesse war ein deutsch-schweizerischer Dichter, Schriftsteller und Freizeitmaler, der zwischen dem 19. und 20. Jh. lebte. Zu seinen bekanntesten Werken zählen Der Steppenwolf, Siddhartha, Peter Camenzind, Demian, Narziß und Goldmund und schließlich auch Das Glasperlenspiel.

## **3.2 Inhalt**

Das Buch ist rund um das Leben des fiktiven Magister Ludi Josef Knecht aufgebaut, und behandelt nicht direkt eine zukünftige Gesellschaftsordnung. Wohl aber fließen viele Details der Umwelt Knechts als beiläufige Bemerkungen ein, die einem zumindest eine vage Vorstellung dieser fiktiven Welt geben. In welcher Zeit Hesse das Leben Knechts ansetzt wird nie direkt erwähnt, doch lässt sie sich eingrenzen. Papst Pius XV. wird an einer Stelle des Textes nur nebenbei erwähnt, doch nimmt man nun an, dass mindestens alle 10 Jahre durchschnittlich ein Papst dem nächsten folgt, so ist die Welt des Glasperlenspiels mindestens (und auch nur dann, wenn drei Päpste in Folge sich Pius nennen) frühestens 2039 anzusiedeln. Bedenkt man aber, dass der jetzige Papst wohl noch einige Jahre vor sich hat, und nicht jeder Papst Pius heißt, so ist mindestens mit dem Jahr 2100 zu rechnen.

Zentrales Thema des Werkes ist das Glasperlenspiel, und um seine Welt zu verstehen, muss man zunächst das Glasperlenspiel selbst verstehen.

Das Glasperlenspiel entwickelt sich aus einer Übung für Mathematiker, die mithilfe eines Setzkastens mit Glasperlen verschiedenste mathematische Vorgänge bildlich und spielerisch darstellten. Später nimmt sich auch die Musik des Glasperlenspieles an, und entdeckt dabei viele Parallelen zwischen diesen beiden Gebieten. Nach und nach fließen immer mehr Wissenschaften in das „Vokabular“ des Spiels ein, und die Glasperlen werden durch Formeln von solch komplexer Grammatik und Systematik ersetzt, dass sie für uns nicht weiter verständlich sind. Das Glasperlenspiel ist nun nicht länger ein Spiel, sondern eine Wissenschaft für sich, eine gesellschaftliche Institution und eine mehr als angesehene Tätigkeit.

In der Welt, die Hermann Hesse konstruiert, haben sich Gelehrte und Wissenschaftler vollständig von der sonstigen Gesellschaft zurückgezogen, und leben abgeschieden in der Provinz Kastalien. Sie widmen sich dort entweder der Ausbildung zukünftiger Gelehrten-Generationen, oder widmen ihre gesamte Zeit der Untersuchung der unterschiedlichsten Dinge, die meist jedoch keinen Zweck haben, und die Gesellschaft in keinsten Form weiter bringen. Die Erforschung von neuem oder fremden ist vollkommen ins Abseits geraten. Neues entsteht kaum noch, und alle spielen nur noch durch das Glasperlenspiel mit dem bereits Vorhandenen.

Dieser Zustand, also der Stillstand der Weiterentwicklung und der Beschränkung auf das Vergangene, war etwas, das viele Intellektuelle innerhalb der ersten Hälfte des 20.Jh fürchteten, und das in Hesses Glasperlenspiel Ausdruck fand.

Der Protagonist Josef Knecht selbst ist Teil eben jener „beschränkten“ Gesellschaft, und bringt es in dieser auch bis zum „ludi magister“, also der obersten Instanz des Glasperlenspiels, ist jedoch anders als viele nicht nur in seiner „Gelehrtenwelt“ gefangen.

## **3.3 Eigene Meinung**

Die Botschaften, die Hermann Hesse in diesem Werk ausdrücken wollte, also unter anderem eben die drohende Entstehung einer „Gelehrtenwelt“ ohne Entwicklung, aber auch seine Überzeugung, dass jeder seinen eigenen Weg im Leben gehen und wählen müsse, wären meiner bescheidenen Meinung nach in einer anderen Rahmenhandlung besser zur Geltung gekommen.

Durch die mangelhafte Beschreibung dieser zukünftigen Gesellschaft ergeben sich einige Probleme für das vollkommene Verständnis der Gefühlswelt Knechts.

Hermann Hesse nutzt in diesem Text die Utopie lediglich als Stilmittel, und stellt sie nicht in den Mittelpunkt seiner Handlung, den eindeutig die Beschreibung Knechts Leben innehat.

Sprachlich und stilistisch ist Das Glasperlenspiel jedoch, wie auch sonst für Hesse typisch, auf einem unantastbaren Niveau.

## **4. Paradision**

### **4.1 Christian von Kamp**

Christian von Kamp, ansässig in Düsseldorf, gibt nur wenig zu seiner Person preis. Auf seiner Homepage (<http://www.christian-von-kamp.de/>) stellt er einige eBooks zur Verfügung, darunter auch das 2004 erschienene Paradision.

### **4.2 Inhalt**

Die eigentliche Handlung ist eingebettet in eine nicht weniger ausgebaute und umfangreiche Rahmenhandlung, die immer wieder in den Vordergrund tritt.

Zu Beginn wird ein Autor, personifiziert als Christian von Kamp, vorgestellt, der des Verfassens der typischen „Einheits-Krimis“ überdrüssig geworden ist. Als er verzweifelt nach einer Inspiration für sein neues Werk sucht, läuft ihm diese, in Form der Kellnerin Moni über den Weg. Moni erzählt ihm etwas Unglaubliches: Sie hat Visionen von der Zukunft. Innerhalb dieser Visionen wird sie zunächst in verschiedene Personen eines zukünftigen Reiches versetzt, später jedoch nur noch in eine bestimmte Person: Jun.

Durch die Erlebnisse Juns, und damit auch Monis, wird eine paradiesische, perfekte Welt skizziert. Das Klima ist fortwährend ideal, alle Menschen sind nackt, und dennoch stets ein schöner Anblick; Krankheiten, Kriminalität und Langeweile wurden ausgeremert. (Fast) jeder Mensch befindet sich in einer Partnerschaft, die schon während der Kindheit zugewiesen wird; so auch Jun, der mit Mai eine Beziehung pflegt, die über gewöhnliche Liebe und Verbundenheit hinauszugehen scheint.

Gemeinsam übernimmt das Parr später die Tätigkeit der Kindererziehung, doch plötzlich ziehen dunkle Wolken in der sonst so perfekten Welt des Immerwährenden Reiches auf. Als dann Puu, eines der ihnen anvertrauten Kinder, ohne nachvollziehbaren Grund einfach verschwindet, kommen Zweifel auf.

Mai und Jun, die sich nun dazu berufen fühlen Puu zu retten, beginnen hinter die dunklen Geheimnisse des Reiches zu blicken. Durch ein Mitglied einer christlichen Gruppe, die nur noch im Untergrund existieren kann, und durch den Ältesten des Weisenrats werden sie schließlich aufgeklärt: Das Ziel des Reiches ist zwar das Glück seiner Bevölkerung, doch die Mittel dieses Glück zu erreichen und aufrechtzuerhalten sind skrupelloser kaum vorstellbar. Für die Entstehung des Reiches war der erste Schritt die Beseitigung aller Menschen, die durch Krankheit, Missbildung oder ihre Persönlichkeit das Glück gefährden könnten. Der nächste Schritt war eine vollkommene Neuprogrammierung der Menschen, wie sie danach auch bei allen Kindern vollzogen wurde, wenn auch behutsamer und getarnt als wohlwollende Erziehung.

Mit Hilfe des Ältesten, der inzwischen jedoch ermordet wurde, gelingt Mai und Jun schließlich die Befreiung Puus aus einem Umerziehungsheim, in das all jene gebracht werden, die trotz der subtilen Beeinflussung Eigenheiten entwickeln, die als für das Reich schädlich betrachtet werden.

Der Autor bringt Monis Vision zu Papier und veröffentlicht diese in Form des Romans „Dereinst ...“. Als ihn dann der einflussreiche Geschäftsmann Dr. Schmitz kontaktiert und ihn davon in Kenntnis setzt, dass sein Roman von allerhand Revolutionären und Rebellen als Grundlage für so manche Verbrechen hergenommen wird, scheint der Autor selbst in eine Verschwörung zu geraten. Der Autor wird nun gebeten, alle Ideen und Einfälle, die solchen „Terroristen“ nutzen könnten, Dr. Schmitz und seiner Organisation zukommen zu lassen, und sie zum Schutze aller nicht zu veröffentlichen. Wie sich herausstellt ist nichts wie es scheint. Dr. Schmitz ist nicht der, für den er sich ausgibt, sondern Mitglied einer Organisation, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Gesellschaft zu verändern, genannt CS (Changing Society). Und die Informationen, die der Autor preisgeben sollte, waren nicht dazu gedacht, terroristische Akte zu verhindern, sondern die eigenen zu erleichtern. CS hat vor, alle Menschen mithilfe der Medien, des Konsums und vorgespeltes Ideale (z.B. Freiheit, Feminismus) willenlos zu machen, und damit die eigene Macht zu stärken. Die Umsetzung dieser Pläne soll einige Jahre nach der bevorstehenden schweren Wirtschaftskrise erfolgen.

Der Autor, der nun weder ein noch aus weiß, versucht eine Fortsetzung zu „Dereinst ...“ zu schreiben, jedoch fehlt ihm erneut die nötige Inspiration. Doch plötzlich hat er selbst eine Vision, und wird in die Person Mais hineinversetzt.

Nach der Beseitigung des Ältesten wird die Macht von einer kontrollwütigeren und noch skrupelloseren Gruppe übernommen. Als Folge werden die Menschen in ihren Freiheiten weiter eingeschränkt und die Erziehung bedient sich noch effektiverer, aber ebenso unmenschlicherer Maßnahmen. Erstmals werden auch bewaffnete Polizisten ausgebildet, die jeglichen Widerstand sofort und ausnahmslos zu beenden wissen. Unter der Bevölkerung wächst die Unzufriedenheit, und so kommt es, auch durch Mithilfe von Mai und Jun, zum Sturz der Regierung.

Um die Organisation CS ist es schon seit einiger Zeit recht still geworden, und der Autor wurde nicht mehr kontaktiert. Als er dann im Vorbeigehen einen auffälligen Artikel in einer Zeitschrift bemerkt, in dem es um Verschwörungen geht, ist sein Interesse geweckt. Er liest einen Artikel, in dem auch die Geschichte rund um CS erwähnt wird. Laut den Recherchen des Magazins handle es sich dabei jedoch nur um eine Verschwörungstheorie, die von einem findigen Autor in die Welt gesetzt wurde.

## **5. Parallelen, Unterschiede zwischen den Romanen**

Die enormen Zeiträume, die zwischen den einzelnen Utopien vergangen sind, sind eindeutig zu spüren.

Eine deutliche Tendenz wird sofort augenfällig: Wohingegen Thomas Morus noch eine ehrliche, und nach seiner Meinung wirklich perfekte Utopie niederschrieb, nimmt diese Gutgläubigkeit in die prinzipielle Möglichkeit einer solchen Utopie mit der Zeit deutlich ab. In Das Glasperlenspiel ist die Welt lange nicht mehr perfekt, und weist viele Makel und Schwächen auf. Neuere Utopien (oder viel eher Dystopien) versuchen sich meist nicht mehr an der unmöglichen Konstruktion einer perfekten Gesellschaft, sondern möchten meist schlicht die Unmöglichkeit einer solchen aufzeigen.

Weiters fällt auf, dass Utopien stets im Kontext ihrer Entstehung betrachtet werden müssen. Dass Thomas Morus etwa in seiner Vision kein Wort zum Thema Technik und fortschrittlicher Technologie verliert, bedeutet nicht, dass nach der Meinung Morus' Technik keinen Platz in einer utopischen Gesellschaft hat, sondern schlichtweg, dass man sich solcherlei in seiner Zeit einfach nicht vorstellen konnte.

Für weitere Vergleiche scheinen alle erwähnten Romane einfach zu speziell zu sein, und in vollkommen unterschiedliche Richtungen zu zielen.

Zum einen Utopia, das sich auf eine, zugegebenermaßen gelungene und vielseitige Beschreibung des perfekten Staates/ der perfekten Gesellschaft beschränkt, dabei jedoch kaum Platz für Fiktion und das Fantastische lässt.

Zum anderen wäre da Das Glasperlenspiel, das wiederum auf die Konstruktion einer utopischen Gesellschaft beinahe vollständig verzichtet, und sich fast nur auf die Beschreibung des Lebens Josef Knechts beschränkt, und die damit verbundene Kritik an der damaligen Gesellschaft, beziehungsweise Befürchtungen, wie sich diese Gesellschaft weiterentwickeln könnte.

Zu guter Letzt ist da noch Paradision, das gekonnt das Thema Utopie von vielen Seiten beleuchtet, aufzeigt, dass Utopien nichts als Visionen bleiben werden, da wir immer noch nur Menschen sind, und das alles in eine originelle und sehr zum Verständnis beitragende Rahmenhandlung einbaut.

Was sie aber alle, trotz und eben wegen ihrer großen Unterschiede gut zeigen: Die Utopie ist ein nahezu unerschöpfliches Thema in der Literatur, ob als Hauptthematik, Stilmittel oder in einer völlig anderen Form.

## **6. Vergleiche zum utopischen Roman im englischsprachigen Raum**

Wohingegen die Utopie in der deutschsprachigen Literatur eher eine Rarität ist, so ist sie vor allem in der Tradition der englischsprachigen Literatur umso häufiger anzutreffen. Nicht umsonst stammen die berühmtesten Verfasser utopischer/fantastischer Werke aus England; so etwa H. G. Wells, George Orwell oder Aldous Huxley, um nur einige zu nennen.

Warum dies so ist wäre einiger Untersuchungen wert, die meines Wissens jedoch noch nicht angestellt wurden, aber zweifelsohne interessante Erkenntnisse bringen würden. Ob etwa die Utopie, und das damit verbundene Abgleiten in das Fantastische in England mehr Akzeptanz findet, als im oftmals übertrieben ernsten, und auf die Konzentration auf die Realität bedachten deutschsprachigen Raum wäre zwar vorstellbar, ist ohne Weiteres aber sicher nicht beweisbar.

Die deutschsprachigen Utopien legen auch deutlich weniger Wert auf die Beschreibung etwaiger hochentwickelter Technologie, und beschränken sich zumeist auf die Betrachtung der Gesellschaft selbst. Bei H. G. Wells oder auch den anderen genannten englischen Autoren werden utopische/dystopische Gesellschaft und fantastische Technologie dagegen meist nebeneinander beschrieben und bauen auch aufeinander auf.